

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 25 (1880)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 44.

Erscheint jeden Samstag.

30. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der Sprachunterricht in der Volksschule. — Wie soll der Religionsunterricht *nicht* erteilt werden? — Schweiz. Zu den Rekrutenprüfungen. — Lehrerturnkurs in Zürich. — Aargau. — Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Der Sprachunterricht in der Volksschule.

Wie kann der gesammte Sprachunterricht in der Volksschule für's praktische Leben fruchtbar gemacht werden?

Der wichtigste Teil alles Unterrichtes der Volksschule ist und bleibt der Sprachunterricht. *Denken* und *Sprechen* sind die Hauptfaktoren aller geistigen Bildung. Der Zweck des Unterrichtes in der Sprache ist ein doppelter: Der Schüler soll die in der Sprache ausgedrückten Gedanken *anderer* Menschen richtig verstehen lernen. Er soll befähigt werden, seine *eigenen* Gedanken klar auszudrücken. Dieser Zweck wird auf der ersten Schulstufe vor Allem angestrebt durch *Hören* und *Sprechen*. Der erste Sprachunterricht ist ein Anschauungsunterricht.

Daran anschließend, sollen die Kinder im Lesebuche ein *ihrer Entwicklungsstufe* entsprechendes *Verständniß* der gelesenen Musterstücke erhalten und das auf dem Wege der Anschauung und Uebung sprachlich Gewonnene mündlich und schriftlich wieder darstellen lernen.

Das *freie Erzählen* des vorher mit Verständniß Gelesenen fördert den *mündlichen* Ausdruck in hohem Grade.

Das *Lesen* ist ein Hauptmittel zur Erreichung des Verständnisses der Sprache; durch fleißige Uebung wird das *mechanische* Lesen gefördert.

Das *logische* Lesen wird nur erreicht, wenn dem Schüler jeder Stufe das Verständniß des zu *Lesenden* oder des *Gelesenen* durch die Erklärung des Lehrers möglich gemacht ist.

Gutes Vorlesen des Lehrers fördert das logisch richtige Lesen ungemein. *Beispiel* und *Nachahmung* führen hier am sichersten zu einem guten Ziele.

In den Oberklassen unserer Schulen ist das *logische* Lesen bis jetzt *viel zu wenig* berücksichtigt worden; demselben soll weit mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Der *schriftliche* Gedankenausdruck ist, wie Jean Paul mit Recht sagt, die *Krone* der Sprachbildung. Die Aufsatzhefte sind das Gesicht der Schule.

Um eine *richtige* Orthographie beim Schüler zu erzielen, ist Folgendes stets zu berücksichtigen:

Man führe dem Kinde nur *richtig* geschriebene Wortbilder vor Augen.

Man verlange vom Schüler nicht *allzu früh* die Anfertigung selbständiger schriftlicher Arbeiten.

Allfällige orthographische Regeln, welche der Lehrer als notwendig erachtet, müssen sich auf Anschauung gründen.

Man lege schon von der ersten Schulklasse an auf das *richtige Abschreiben* von behandelten Wörtern und Sätzen großen Wert.

Das *Reproduzieren* von behandelten Lesestücken, d. h. das freie Niederschreiben derselben aus dem Kopfe hat für die Angewöhnung einer richtigen Orthographie größern Gewinn als noch so viele Regeln; aber dabei darf nicht vergessen werden: Das Kind muß durch vorhergegangene gründliche Behandlung und Anschauung *Inhalt und Form* des Lesestückes sich zu eigen gemacht haben.

Gewöhnung und Uebung, vielfache, *tägliche* Uebung werden nach und nach den Schüler im schriftlichen Ausdruck fördern und befestigen.

Zu einer richtigen Orthographie verhilft ferner ein *vernünftiger* grammatischer Unterricht. Diesen kann eine solide Volksschule nicht entbehren.

Erst durch grammatische Kenntnisse gelangt das *unbestimmte Sprachgefühl* im Kinde zum *klaren Sprachbewußtsein*. Aber eine sogenannte wissenschaftliche Grammatik paßt nicht für die Volksschule, sondern eine Beispiel-Grammatik; denn der grammatische Unterricht in der Volksschule ist auf keiner Stufe *Zweck*, sondern nur das *Mittel* zum *richtigen Verständniß* und zur *richtigen Handhabung* der deutschen Sprache, *besonders in ihrer schriftlichen Darstellung*.

Der grammatische Unterricht in der Volksschule hat seine Aufgabe vollständig gelöst, wenn die Schüler die Sprachgesetze richtig *verstehen* und sicher *anwenden* lernen.

Die Grammatik soll in einfach schlichter Weise das Sprachgefühl des Kindes läutern, ihm Wegleitung geben,

wie in jedem einzelnen Falle richtig gesprochen und geschrieben werden muß. Sie hat also ihre bildende Kraft auf *praktische* Weise zu betätigen, d. h. sie sorgt für unmittelbare Einübung und Anwendung der durch Beispiele dem Schüler klar gemachten und von ihm erfaßten Sprachgesetze durch mündliche und schriftliche Betätigung. Wir verlangen nicht umsonst eine *Beispiel*-Grammatik! Es handelt sich in der Volksschule nicht um ein bloßes *Wissen* grammatischer Regeln, sondern um ein *Können* d. h. um die *Fertigkeit*, die Sprache mündlich und schriftlich richtig zu gebrauchen. Das ist das Ziel und der Endzweck des grammatischen Unterrichtes in der Volksschule.

Jeder grammatischen Lektion muß auch eine schriftliche Uebung folgen. Nach meinen gemachten Erfahrungen leistet unsere Volksschule in dieser Hinsicht viel zu wenig. *Man vertraut vielorts allzu sehr auf das einmalige Verständnis und unterschätzt und vernachlässigt die vielseitige Anwendung und Uebung.* Darum auch die allgemeine Klage, manche Schüler zeigen sich im spätern praktischen Leben im schriftlichen Ausdrucke so linkisch. Es kann daher nicht genug gesagt werden: *Man räume überall dem gesamten Sprachunterricht die ihm um seiner eminenten Wichtigkeit willen gebührende Stellung und Zeit ein in unserem Schulorganismus und verwende in der Schule nicht allzu viel Zeit für Dinge, die die intellektuelle Entwicklung des Kindes weit übersteigen und die Resultate für's spätere bürgerliche Leben werden günstigere sein.*

Eine Volksschul-Grammatik muß aus der *Sprache* abgeleitet werden und nicht die Sprache aus der Grammatik. Die Sprachgesetze sind so viel als möglich vom Schüler an der Hand des Lehrers selbst aufzufinden. Dazu bedarf es eines Lesebuches, das nach Inhalt und Form der hohen Aufgabe des sprachlichen Unterrichtes auf dieser Stufe entspricht.

Doch dieses allein genügt nicht, sondern man hat mit demselben den durch den Gesamtunterricht vom Kinde erworbenen Sprachschatz *mit* in Verwertung zu ziehen, um die für die allgemeine Volksschule erforderlichen Sprachgesetze dem Schüler zum Verständnis zu bringen. Das Eine ergänzt das Andere.

Erst wenn die Schüler durch verständige Erfassung und selbsttätige Verarbeitung einer hinreichenden Anzahl Mustersätze zu einer klaren Einsicht in das Wesen der Sprachgesetze gelangt sind, erst *dann* wird zur grammatischen Analyse der Lesestücke geschritten, um an der zusammenhängenden Darstellung der Sprache die bereits gewonnene Einsicht zu konsolidieren.

Das Lesebuch ist demnach nicht *Ausgangspunkt* des grammatischen Unterrichtes, sondern der *Mittelpunkt* desselben. Die Mustersätze bilden die Vorbereitung, das Lesebuch das Centrum und die vom Schüler zu machende Nachbildung den Schluß.

Wird der grammatische Unterricht nach diesen Grundsätzen erteilt und die vom Schüler auf diese Weise gewonnenen Kenntnisse in schriftlicher Darstellung fleißig

verwertet und häufig geübt, *dann* geht derselbe in Fleisch und Blut über und ist nicht leeres Formenwesen, und seine Früchte *müssen* sich in den schriftlichen Aufsätzen des Kindes offenbaren; denn auch hier gilt der Satz: Alles rechte Wissen gründet sich auf *Anschauung*, alles klare Verständnis kommt vom *Vergleichen*, und die volle Meisterschaft erreicht man nur durch *viele Uebung*.

Die Aufsatzübungen sind für die Volksschule im sprachlichen Unterrichte der schwierigste Teil und erfordern darum auch von Seite des Lehrers die *größte* Sorgfalt und die *meiste* Aufmerksamkeit.

Es ist dies eine schwere Aufgabe für den Lehrer, aber dessenungeachtet soll das eine seiner Hauptbestrebungen im ganzen Unterrichte sein. Der Anfang ist dornig, doch ein konsequentes Streben führt zu einem erfreulichen Ziele.

Es handelt sich hier vor Allem aus *darum*, daß die Schüler Gedanken *haben*, und hierauf, daß sie dieselben zuerst *mündlich* in sprachrichtige Form bringen. Sind diese zwei Requisite erfüllt, so *muß* auch der *schriftliche* Ausdruck gelingen.

Diese Wahrheit wird manchmal *viel* zu wenig beachtet. Darum denn auch die Klage des Lehrers über mangelhafte schriftliche Arbeiten seiner Schüler; darum weiter die leider noch häufige Tatsache, daß die Kinder in schriftlichen Aufsätzen viel zu wenig sich üben müssen. Der Lehrer will sich über den geringen Erfolg den Verdruß ersparen. Aber packe er die Sache nur richtig an, und seine Bemühungen werden nach und nach belohnt. Darum schließlich auch die überall sich kund gebende Aeußerung, die Volksschule leiste auch in sprachlicher Richtung nicht, was man billigermaßen von ihr erwarten dürfte. Man mag über dieses den Kopf schütteln, wahr bleibt doch wahr.

Wie ein solider Bau ein sicheres Fundament voraussetzt, so verlangt eine sprachlich richtige mündliche und schriftliche Ausdrucksweise des Schülers eine gründliche Vorbereitung.

Diese muß in den drei ersten Schuljahren gegeben werden. Vor dem vierten Schuljahre sollen von Kindern keine eigentlichen Aufsatzübungen gefordert werden.

Die schriftlichen Uebungen der Elementarstufe beschränken sich nur darauf, daß der Schüler vom Lehrer vorher mündlich mit ihm behandelte Wörter, Sätze und einzelne kleinere Erzählungen des Lesebuches richtig *abschreiben* und auch hernach wieder aus dem Kopfe richtig *niederschreiben* im Stande ist. Wird diese Forderung überall gründlich erfüllt, dann ist auch ein *solider Fortbau* im sprachlichen Ausdrucke möglich und erreichbar.

Auf der Stufe der allgemeinen Volksschule sind die *Reproduktionen* das Hauptsächlichste der Aufsatzübungen; eigentliche Produktionen können nur in sehr beschränktem Maße gefordert werden; der Grund davon liegt jedem Denkenden auf der Hand.

Jede stilistische Uebung des Schülers, falls etwas

Ersprößliches herauskommen soll, bedarf einer mündlichen Vorbereitung von Seite des Lehrers. Der Stoff dazu muß gehörig besprochen und klar gelegt sein; er soll Nichts enthalten, was außerhalb des Kreises der Anschauung und Fassungskraft des Kindes liegt.

Aller reale Unterrichtsstoff muß zu Sprach- und Aufsatzübungen verwendet werden können. Mit diesem Satze ist zugleich die Grenze gezogen, inwieweit die Realien und Naturkunde in den Bereich der Volksschule gehören.

Das *Lesebuch* bildet den *Mittelpunkt* des gesammten Sprachunterrichtes. Soll dieser in oben bezeichneter Weise wirken, so muß das Lesebuch für die einzelnen Schuljahre dieser Forderung entsprechend angelegt und *sprachlich stufenmäßig fortschreitend* abgefaßt sein. Ein solches zu erstellen, ist eine verdienstvolle, aber schwierige Arbeit. Eine Hauptforderung ergeht darum an uns alle, falls es uns mit der Lösung der sprachlichen Aufgabe unserer Volksschule ernst ist: Alles zu tun, um in den Besitz eines dem Zwecke entsprechenden Lesebuches für die Realklassen zu gelangen. *v. J. M. . . . in Z.*

Wie soll der Religionsunterricht nicht erteilt werden?

(Eingesandt.)

Wenn ich am Samstag Abend die Lehrerzeitung in die Hand bekomme und etwa die jetzt so alte und faden-scheinige Ueberschrift lese: „Gehört der Religionsunterricht in die Volksschule?“ oder: „Wie soll der Religionsunterricht in der Volksschule erteilt werden?“ so übergehe ich gewöhnlich diesen Artikel und lese die Schulnachrichten, die Kritiken und Annoncen. Auf die erste Frage antworte ich im Stillen kurz und gut: Der Religionsunterricht gehört in die Volksschule, und auf die zweite: Der Religionsunterricht soll *recht* erteilt werden! —

Ohne Zweifel bin ich nicht der Einzige, der so denkt und handelt, und darum habe ich die Ueberschrift gewählt: Wie soll der Religionsunterricht *nicht* erteilt werden?

Verzeihen Sie mir aber, meine werten Kollegen, wenn ich dem Kinde den Apfel wegnehme, ihm sage, er sei unreif, und selbst hineinbeiße. Dieses Verfahren gehört ja zu den allgemeinen Eigenschaften des Menschengeschlechts, wie die Porosität, Undurchdringlichkeit oder Schwere zu den allgemeinen Eigenschaften der Naturkörper gehören. Fürchtet Euch auch nicht vor einer langen Abhandlung; ich fasse mich wie gewöhnlich ganz kurz.

Einsender dieser Zeilen hat das Glück, oft scheint es ihm auch das Unglück, gehabt, schon seit etlichen Jahren Religionsunterricht erteilen zu müssen und zwar vielfarbigen Auditoren; oft waren Juden, Christen (Katholiken und Protestanten), Deutsche, Schweizer, Franzosen und Engländer in einer Klasse; alle haben den nämlichen Unterricht mit angehört, und zwar, ohne mich zu rühmen, mit größtem Interesse. Aber ich habe nicht die biblische Ge-

schichte oder die Bibel vor mir gehabt und beim Anfang eines neuen Schuljahres die erste Blattseite aufgeschlagen: So soll der Religionsunterricht nach meiner Meinung *nicht* erteilt werden. Ich habe meinen Schülern die Geschichte von Noah und dann diejenige eines Robinson erzählt und der beiden Tugenden mit einander verglichen. Dann erzählte ich ihnen die Geschichte von Joseph, Christus, Sokrates, Galileo Galilei, Maximilian in Mexiko etc., oder diejenige von Moses, Muhamed, Solon, Lykurgus, Confucius etc., oder des Abimelech, Lysander, Napoleon III.

Finden Sie nicht in den jeweiligen zusammengestellten Personen Aehnlichkeiten? Allerdings sind sie einander nicht so ähnlich wie ein Ei dem andern, aber gewiß entdecken Sie hier *Geduld, Liebe, Weisheit*, dort *Schlauheit, Eigenliebe* und *Selbststruhm*, mit anderen Worten die schönsten Tugenden und die erbärmlichsten Laster verkörpert. Man wird mir einwenden: Wer will einem Kinde von sieben oder acht Jahren die Geschichte eines Confucius, eines Napoleon oder Lysander erzählen? Ja freilich, das kann man, und darin besteht die Kunst des Lehrers, diesen Charakterbildern die gehörige Einfachheit zu geben. Ist es notwendig, immer zu sagen: *Der* hat Lysander, Confucius, Bismarck etc. geheißen? Wie viel hat durch diesen Unterricht der Schüler gewonnen! Wie angenehm ist er für den Lehrer!

Mit diesem Allem verdamme ich weder die biblische Geschichte noch die Bibel; weit entfernt! Die Bibel achte ich sehr hoch; sie ist ein Buch, in welchem so viele Wissenschaften vereinigt sind; aber es ist ein Buch, das studirt werden soll, das eine gehörige Vorschule erfordert; und ich bürge dafür, daß, wenn ein Schüler einen guten Geschichts- und Religionsunterricht angehört hat, er die Bibel später mit Verstand lesen kann. *M.*

SCHWEIZ.

Zu den Rekrutenprüfungen.

Hierüber hat Dr. Hürlimann für die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft folgende *Thesen* aufgestellt:

A. Die seit 1875 bestehende Instruktion für die sanitarische Untersuchung der schweizerischen militärischen Jugend entspricht sowohl den Anforderungen der Gesundheitspflege, als auch dem Geiste unserer militärischen Einrichtungen.

B. Das Gesamtresultat der sanitarischen Musterungen in der Schweiz während den Jahren 1875 bis 1879 darf, bei Berücksichtigung der gesteigerten Anforderung an die Kraft und Gesundheit unserer Rekruten, kein ungünstiges genannt werden. Dagegen gewinnt man bei Vergleichung der höchst verschiedenen Durchschnittsergebnisse der 75 Rekrutierungskreise den Eindruck, als habe man es in vielen Gegenden der Schweiz mit einer Abnahme der Volkskraft zu tun.

C. Als die wichtigsten Ursachen schlechter Ergebnisse der sanitärischen Untersuchungen unserer Rekruten nennen wir: 1) Einseitige, mangelhafte Ernährung aller Altersklassen beider Geschlechter; Verdrängung guter Nahrungsmittel durch einseitig nährnde und reizende Speisen und Getränke. 2) Frühzeitige Ausnützung der Geistes- und Körperkräfte bei vielen Berufsklassen. 3) Schlechte Wohnungsverhältnisse, Mangel an Luft und Licht in Arbeits- und Schlafzimmern, Schullokalen und Fabriksälen. 4) Fehlerhafte Kleidung, namentlich unrichtige Fußbekleidung; Verweichlichung der Jugend. 5) Leichtsinnige Jugenderziehung, mangelhafte Ueberwachung der Jugend in spätern Jahren. 6) Vererbung der krankhaften Körper- und Geistesanlagen von Generation auf Generation. — Uebervölkerung.

D. *Vorschläge zur Hebung der Volkskraft.* I. Die Pflichten des Staates gehen dahin: 1) Eine allgemeine unentgeltliche Belehrung unseres Volkes über die wichtigsten Lebensbedingungen zu organisiren; denn die bisherige Tätigkeit von Seiten der Gesellschaften und hervorragender Männer war eine ungenügende, vereinzelt und einem großen Teile unseres Volkes — dem Armen und Ungebildeten — aus Gründen verschiedenster Natur nicht zugängliche. Die Aufnahme eines alljährlich wiederkehrenden Ausgabepostens in den kantonalen Budgets zum Zwecke der Organisation der Volksbelehrung in hygienischer Richtung erscheint demnach gerechtfertigt. 2) Die Einführung der Hygiene als Unterrichtsfach in den Kantonsschulen und Seminarien der Lehrer und Lehrerinnen, sowie die Aufnahme leicht verständlicher Kapitel „über die wichtigsten Lebensbedingungen“ in die Lehrbücher der Sekundar- und der obern Volksschulen ist dringendes Bedürfnis. Damit der Unterrichtsstoff nicht wesentlich vermehrt werde, ist eine Umgestaltung und Vereinfachung des naturwissenschaftlichen Unterrichtes notwendig. 3) a. Die Unterrichts- räume im Allgemeinen, die Unterrichtsgegenstände, die Bestuhlung in den Schullokalen, der Unterrichtsplan und die Unterrichtsdauer sollen mit den Anforderungen der Gesundheitspflege in Uebereinstimmung gebracht werden. b. Durch eine periodisch wiederkehrende sanitärische Inspektion der Schulen, durch zweckmäßig geleiteten Turn- und Schwimmunterricht kann manchem schädlichen Einfluß der Schule gesteuert, manches Gebrechen des Schülers in seiner ersten Bildung entdeckt und bekämpft werden. 4) Auch auf dem Gebiete der Sittenpolizei ist eine größere Anstrengung von Seite des Staates notwendig. Gegen Trunksucht und Unzucht sollte die Anwendung der strengsten Maßregeln nicht gescheut werden. Eine gewisse staatliche Kontrolle unserer Jugend soll die Erziehung in der Familie unterstützen; als wirksame Mittel bezeichnen wir z. B. Spiel- Trink- und Rauchverbote für gewisse Altersklassen der Minorennen. 5) In den meisten Kantonen treffen wir eine ungenügende Sanitätspolizei. Es fehlt fast überall: an genügender Aufsicht über Verkauf und Kauf der wichtigsten Nahrungsmittel und Getränke; an Kontrolle

über Reinhaltung der Straßen, Abzugskanäle, Wohnungen und Arbeitsäle; an einer einheitlich durchgeführten Seuchenpolizei. II. Die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft beschließt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß in allen Teilen unseres Vaterlandes a. die Ursachen der wichtigsten Volkskrankheiten bekannt werden; b. das Interesse für die Grundsätze der öffentlichen Gesundheitspflege unter Volk und Behörden geweckt wird.

Lehrerturnkurs in Zürich vom 11.—17. Oktober.

Ueber diesen Turnkurs werde ich mich kurz fassen, um den Raum der Lehrerzeitung nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen. Derselbe war von zirka 70 Lehrern besucht. (Der vorjährige Kurs zählte 110 Teilnehmer.) Die geringere Beteiligung der Lehrer am diesjährigen Turnkurse mag weniger dem Mangel an Begeisterung für dieses wichtige Unterrichtsfach als dem Umstande zuzuschreiben sein, daß noch mancher Lehrer bei uns zur Stunde nicht einmal einen ordentlichen Turnplatz und noch viel weniger Turngeräte besitzt.

Wir bildeten wie letztes Jahr 3 Sektionen und bezogen die gleichen Turnlokale. In den Herren Hängärtner und Hauptmann Graf, beide Turnlehrer an der Kantonschule und am Seminar in Küsnacht, und Sekundarlehrer Müller in Zürich hatten wir 3 tüchtige Turnleiter, die uns mit vielem Geschick wie mit Geduld und Ausdauer in der kurzen Zeit einer Woche in den so reichhaltigen Turnstoff für die 2. Stufe (13.—15. Altersjahr) einführten. Je während 5 Stunden des Tages wurde wacker geturnt und dabei wechselten Ordnungs- und Frei- und Geräteübungen mit einander ab. Als Repetition vom ersten Kurse folgte zuerst das Neben-, Vor- und Hinterreihen. Beim Schwenken der Reihen und besonders bei den Formveränderungen des Reihenkörpers gab es hin und wieder Verstöße; aber wir hatten in der zähen Ausdauer unserer Vorturner stets einen guten Regulator.

Bei den Freiübungen erhielten Front-, Flanken- und Schrägmarsch eine recht gründliche Behandlung, wahrscheinlich um uns die Wichtigkeit dieser Marscharten für die Schule darzutun. Wenn so bei diesem Marschiren sich unsere verehrten Vorturner häufig zu der Bemerkung veranlaßt fanden: Die Reihe ist nicht ausgerichtet! oder: Der Abstand ist zu groß! so kam mir dabei unwillkürlich der Sinn an meinen Klavierlehrer, der, wenn ich so mit vigilanter Geschwindigkeit durch einen falschen Tastengriff dem Instrumente eine arge Dissonanz entlockte, gar ärgerlich meinte: Sie haben nicht geübt! Sie müssen üben! Er hatte ganz Recht, der gute Mann. Ja fleißige Uebung ist auch hier erforderlich, sollen diese Marscharten nur einigermaßen schön ausgeführt werden. Auf die Drehungen im Marsche wurde viel Zeit verwendet, und gewiß wird jeder Kursteilnehmer das „Rechts um kehrt — Marsch!“ nicht so bald vergessen.

Die Beine mußten zu den manigfaltigsten Uebungen erhalten, so beim Beinschwingen, Beinheben, Kniebeugen, Sprunge, und die Arme hinwieder zu Stoß und Hieb; der Rumpf trat aus der trägen Ruhelage heraus und erlangte durch fleißiges Beugen und Drehen einige Beweglichkeit.

Bei den Gerätübungen spielten die Stabübungen eine Hauptrolle. Dieselben gehören überhaupt zu den schönsten Turnübungen und werden auch von den Schülern auf dem Lande mit großer Vorliebe ausgeführt, wobei sie in Ermanglung von Eisenstäben gar oft sich mit einem Stücke von einem Rechenstiele bewaffnen. Ist der Schüler mit einem Stabe versehen, so fühlt er sich schon als kleiner Kriegermann und entwickelt oft merkwürdige Ausdauer.

Daß sich die Stabübungen mit den verschiedensten Freiübungen, mit dem Gehen an Ort und von Ort, mit Gehen im Viereck oder Kreuz, mit Rumpfübungen, Kniebeugen verbinden lassen, darüber hat uns diese Turnwoche gehörig aufgeklärt, und sind wir durch das Diktat unserer Vorturner in den Besitz solcher Uebungen gekommen.

Das Springen über die Schnur wie die Uebungen am Sturmbrett wollten freilich nicht Jedem munden, und es gab eine gar unangenehme Erschütterung, wenn man so ungeschickt auf den ganzen Fuß statt bloß auf die Fußballe niedersprang; doch sahen wir recht wohl die Notwendigkeit auch dieser Uebungen ein und führten mit wahrer Todesverachtung den Hoch- und Weitsprung aus. — An den Kletterstangen wurde das Klettern mit Schluß an senkrechten und schrägen Stangen und ebenso Beuge- und Streckhang in verschiedenen Variationen geübt. — Die Uebungen am Stemmbalken erforderten dieses Jahr schon ein gewisses Maß von Vorübung und ein wenig Courage; da verzichteten wohl die meisten Lehrer auf Eleganz in der Ausführung, wobei uns der Gedanke tröstete, daß wir die Uebungen ja nicht vor den Blicken von gestrengen Preisrichtern ausführten.

Am Freitag Abend war sodann eine gemüthliche Vereinigung der Lehrer mit ihren Vorturnern und einigen Mitgliedern des hohen Erziehungsrates in der Kantine der Kaserne. Herr Erziehungsdirektor Zollinger führte die Gründe an, warum den Lehrern auch diesmal die Kaserne als Quartier angewiesen worden sei, und er verdankt den Kursleitern und den Kursteilnehmern ihre Bereitwilligkeit und ihren Eifer für die Hebung des Turnwesens. Den wackeren Kursleitern wurde dann auch durch die Lehrer der tiefgefühlte Dank ausgesprochen. Ja sie haben es um uns verdient, daß wir sie in freudigem Andenken behalten. Wenn wir Lehrer an unseren Volksschulen mit der Begeisterung unserer verehrten Kursleiter im Turnfache arbeiten, wenn wir ihre Ausdauer und Beharrlichkeit den Vorurteilen der Menge und den Hindernissen aller Art entgegenstellen, so muß notwendig aus diesen beiden Turnkursen für unsere Schulen reicher Segen erblühen. Wir wollen dazu beitragen, daß das Turnen aus der peinlichen Stellung eines Stiefkindes heraustritt, und daß ihm end-

lich die verdiente Berücksichtigung zu Teil wird. Geschieht so viel für die geistige Ausbildung unserer Jugend, so wollen wir auch nach Kräften durch den Turnunterricht eine gesunde Entwicklung des jugendlichen Körpers allseitig fördern und dem Staate ein Geschlecht erziehen, das warm fühlt, klar und richtig denkt und auch im Stande ist, seiner Zeit für's Vaterland die Waffen zu tragen. Unser Motto bleibe die unumstößliche Wahrheit: Nur in einem gesunden Leib wohnt eine gesunde Seele.

Aargau.

(Korrespondenz.)

Die am 15. September in Brugg wenig zahlreich tagende Kantonal-Lehrerkonferenz behandelte auf's Neue ihre Stellung zu den Schulfragen und verlangt von den hohen Erziehungsbehörden, daß ihr Gutachten über die einzuführenden Lehrbücher und allgemeine Schulfragen eingeholt werde. Es ist kaum anzunehmen, daß diese prinzipiell sehr zu begrüßende Anregung auch dem Konferenzleben neuen Schwung verleihen wird, daß aber dasselbe gegenwärtig tief steht, dafür leistete die Versammlung in Brugg den besten Beweis mit der Tatsache, daß die wenigsten Bezirkskonferenzen sich die Mühe nehmen, die aufgestellten Themata einläßlich zu behandeln. An dieser Interesselosigkeit kann unmöglich die gegenwärtig allwärts zu Tage tretende gedrückte Stimmung allein Schuld sein. Die Initiative muß im Kanton von der hohen Erziehungsdirektion ausgehen; die Lehrerschaft trifft nicht das Richtige, wenn sie annimmt, daß nur die Nichtbeachtung ihrer ausgegangenen Ideen den jetzigen nicht gerade erfreulichen Zustand herbeigeführt habe. Dieser ist allerdings nicht rosig. Bei den Lehrerwahlen vielerorts Mindersteigerung, Zunahme der weiblichen Lehrkräfte, was in der Zukunft üble Folgen haben muß, in den Bezirkskonferenzen wenig Leben, um das Lehrerseminar Wettingen ein erbitterter Streit, im Allgemeinen ein Untergraben der Autorität der Schule, besonders durch die nicht zu rechtfertigende Weise, mit der man, um für den Augenblick ein besseres Resultat zu erzielen, nicht durchgreifendere, im Schulwesen besser bewanderte Inspektoren anstellt. Es wird wohl der hohe Erziehungsdirektor sich die Mühe nicht sparen, durch einen Besuch der verschiedenen niederen und höheren Schulanstalten des Kantons selbst einen Einblick sich im Schulwesen zu verschaffen; eine solche Rundschau würde manches Vorurteil heben, manche Lücke gewiß aufdecken. So würde man auch die Gründe finden, warum der schulfreundliche Geist vielerorts verschwunden und in diesem Erkenntniß auch die Mittel für Wiedergewinnung des Volkes finden.

Die neue Seminarkommission scheint sich ihrer Aufgabe rasch erledigen zu wollen; daß man an den Aufbau des im Norden des eigentlichen Gebäudes liegenden sogenannten Langhauses denkt, erscheint uns als ein Miß-

griff, doch wird der große Rat in dieser Frage sein letztes Wort zu sprechen haben.

Bei der Versammlung der Gymnasiallehrer in Baden am 26. September trat wieder klar zu Tage, wie sehr auch an den höheren Anstalten der Schweiz die Methode eine durchaus verschiedene ist, und es waren die Voten jener Männer zu begrüßen, welche auch auf der Stufe des Gymnasiums eher einer Abrüstung als Einführung neuer Unterrichtsfächer (es handelte sich um die Aesthetik) riefen. Daß man in der Schweiz überhaupt zu wenig dem Gemüte in der Schule biete, wurde von Herrn Professor Kinkel auf's Neue betont, und diesem Umstand ist es wohl zuzuschreiben, daß die Religion auch im Aargau immer noch eine so bedeutende Stellung in der Schule einnimmt und daß die Geistlichen durch Eroberung der Phantasie der Bevölkerung dieser zu bieten suchen, was die Schule verabsäumt. Daß hier ein für die Schule höchst wichtiger Moment liegt, wird von den Lehrern des Kantons immer mehr erkannt, und es wäre speziell auch bei der Reorganisation in Wettingen von Seiten der Inspektion sehr darauf zu sehen, ob nicht durch eingedrilltes Wissen verstumpfte Lehrer in die Praxis geschickt werden. Der Leseverein aargauischer Bezirksschullehrer, der so viel dazu beiträgt, unter den Lehrern das Streben nach Weiterbildung wach zu halten, vereinigte am 2. Oktober eine kleine Anzahl getreuer Kollegen. Zu gleicher Zeit feierte in Aarau der Turnverein der Kantonsschule das fünfzigjährige Bestehen der Vereinigung, bei welchem Anlaß der Herr Erziehungsdirektor auch des rüstigen Vorwärtsschreitens auf diesem Gebiete gedachte.

Nachrichten.

— *Schweiz. Schulgeschichte.* Der Vortrag des Herrn Regierungsrat Brosi am diesjährigen schweizerischen Lehrerfest in Solothurn ist unter dem Titel „Beitrag zur Geschichte der Volksschule des Kantons Solothurn“ im Druck erschienen. Das Schriftchen zerfällt in 3 Teile: I. Schulzustände bis zur Helvetik. II. Die Zeit der Helvetik, Mediation und Restauration. III. Die Regenerationsepoche von 1830 bis zur Gegenwart. Der Verfasser schließt die höchst interessante geschichtliche Entwicklung mit folgenden Worten: „Es ist nicht die Absicht des Verfassers, hier über die heutige Volksschule Kritik zu üben. Wir wissen alle und werden tagtäglich daran erinnert, daß noch sehr große Mängel vorhanden sind und daß bei den steigenden Bedürfnissen des Lebens auch die Anforderungen der Schule stets höher gestellt werden müssen. Aber ich wollte an der Hand der nackten geschichtlichen Tatsachen den Beweis leisten, welche enormen Veränderungen notwendig waren und welcher Summe von Arbeit und Tatkraft und Aufopferung edler Männer es bedurfte, um die Schule auf den Standpunkt zu bringen, auf welchem sie sich gegenwärtig befindet. Und ich will den Anklagen entgegen treten, welche von Zeit zu Zeit gegen die heutige Volks-

schule erhoben werden, als sei sie nicht im Stande, ihre hohe Aufgabe zu erfüllen. Diese Angeklagte darf sich ruhig in's Auge blicken lassen. Sie hat die Schulhäuser aufgebaut, welche heute die Zierden unserer Dörfer bilden. Sie hat die Millionen zusammengebracht, welche der Erziehung unserer Jugend gewidmet sind. Sie hat dem ärmsten und verlassensten Menschenkind im Namen der Humanität eine Stätte bereitet, wo es aus dem Zustand der Unwissenheit und Niedrigkeit zur Erkenntniß und Gesittung herangezogen wird. Sie hat uns jene großen Freiheiten in politischer und religiöser Richtung errungen, welche heute den Stolz unseres Landes bilden und wird diese edelsten Güter der schweizerischen Nation auch für die Zukunft zu erhalten wissen.“

— *Bern.* Im abgelaufenen Herbste wurden drei Bildungskurse für Arbeitslehrerinnen, in Lyss, Langenthal und Thun, abgehalten. An diesen Kursen beteiligten sich 111 Personen (Lyss 34, Thun 36, Langenthal 41), von welchen in den Patentprüfungen alle patentirt werden konnten, ein erfreuliches Resultat, welches ganz dem in diesen Kursen an den Tag gelegten Fleiße und Eifer entspricht. Von 16 Kandidatinnen, welche die Patentprüfungen bestanden, ohne sich vorher an einem Bildungskurse beteiligt zu haben, wurden 6 patentirt. — In Bern hat unter Leitung des Herrn Niggeler ein Kurs für Mädchenturnlehrer stattgefunden und erfreuliche Resultate erzielt.

— *Luzern.* Die Leuchtenstadt erlebte einen Sturm der Ultramontanen gegen Herrn Direktor und Religionslehrer *Küttel*, weil dieser nicht an die Unfehlbarkeit des Papstes glaubt! Alles zur größeren Ehre Gottes!

— *Stenographie.* Nach einem Bericht des Herrn Reallehrer Alge zählt die Schweiz zirka 1000 Stenographen, die sich auf 9 Sektionen verteilen. Die meisten Schüler zählen Aarau, Basel, Bern, St. Gallen, Münchenbuchsee, Solothurn, Schaffhausen, Uster, Winterthur und Zürich.

— *Solothurn.* In dieser katholischen Stadt wurde eine protestantische Lehrerin gewählt und im protestantischen Bucheggberg wirken 6 katholische Lehrer. Das sind erfreuliche Zeichen von Toleranz.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 27. Oktober.)

Zur Vermeidung von Differenzen bei Ansetzung der Ferien an Hochschule und Polytechnikum wird unter Zustimmung des schweiz. Schulrates die Vereinbarung getroffen, daß jeweilen bei Festsetzung des Vorlesungsverzeichnisses die Direktion des Polytechnikums und das Rektorat der Hochschule sich über einen gemeinsamen Vorschlag an die Oberbehörden verständigen.

Nachdem nunmehr der unter Leitung von Fräulein Strickler abgehaltene Unterrichtskurs mit 11 von den Bezirksschulpflegen bezeichneten Arbeitslehrerinnen zu Ende geführt ist, erhält die Kursleiterin den Auftrag, beförderlich ihre Vorschläge betreffend die für Hebung des kan-

tonalen Arbeitsschulwesens weiter zu ergreifenden Maßregeln einzureichen. Nach Eingang dieses Berichtes wird die Erziehungsbehörde den Teilnehmerinnen für ihre Bezirke bestimmte Aufträge erteilen unter Kenntnißgabe ihrer Beschlüsse an die unteren Schulbehörden.

An Hand eines vom schweiz. Militärdepartement übermittelten Fragenschemas wird Bericht erstattet über den Stand des Turnunterrichtes im Schuljahre 1879/80 und die Auskunft erteilt, daß für sukzessive Durchführung der eidg. Verordnung betreffend den militärischen Vorunterricht die geeigneten Maßregeln in Wirksamkeit getreten seien.

An der Sekundarschule Thalweil wird auf Beginn des Schuljahres 1881/82, einstweilen provisorisch für ein Jahr, eine dritte Lehrstelle errichtet.

Einer Schulpflege, welche Präsidium und Aktuariat ihrer Behörde auf eine Person vereinigt hat, wird aufgegeben, den Vorschriften von § 83 des Gemeindegesetzes ein Genüge zu leisten.

LITERARISCHES.

Lehrbuch der Erdkunde für Gymnasien, Realschulen und ähnliche höhere Lehranstalten von Dr. H. J. Klein. Braunschweig 1880. Fr. 3. 75.

Ein über 300 Seiten starker Oktavband mit 55 in den Text eingedruckten Karten, sowie 86 landwirtschaftlichen, ethnographischen und astronomischen Illustrationen aus dem berühmten Verlag von Vieweg und Sohn. Der Autor, als Redaktor der „Gaa“ genug bekannt, bietet auf naturwissenschaftlicher Grundlage und mit verdankenswerter Berücksichtigung der Kulturgeschichte, der Wechselwirkung verschiedener Erscheinungen, ein Muster eines Schulbuches. Dadurch, daß aller Gedächnißballast weggelassen, an dessen Stelle eine lebendige Sprache getreten, muß das Werk zu den besten auf diesem Gebiete gezählt werden und verdient es die wärmste Aufnahme von Seite der Schulmänner.

J. F.

Hundert Zahlen aus der Weltgeschichte. Hannover, Helwing. Preis — 25 Cts.

Die wichtigsten Zahlen von 2000 v. Chr. bis 1871. In übersichtlicher Darstellung. Der niedrige Preis und hauptsächlich, daß nur die wichtigsten Zahlen gegeben sind, während Platz zu Notizen für daran zu knüpfende Begebenheiten gelassen ist, empfehlen die kleine Tabelle zur Einführung sehr.

Das **Jahrbuch** des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik. 1880, 12. Jahrgang, ist bei Hermann Beyer & Söhne in Langensalza erschienen und enthält:

Thrändorf, Religionsunterricht im 4. Schuljahre.

Hartung, Methodische Richtlinien für den Lehrervortrag in höheren Schulen.

Vogt, Die Ursachen der Ueberbürdung in den deutschen Gymnasien.

Th. Wiget, Ueber das pädagogische Studium der Lehramtskandidaten.

G. Wiget, Das pädagogische Leben an der höhern wissenschaftlichen Anstalt zu Hofwyl. (Fortsetzung.)

Vogt, Lott's Metaphysik.

Flügel, Religionsphilosophie auf geschichtlicher Grundlage.

Ch. Hennings, Dr. phil., Elementarbuch der lateinischen Grammatik, erste Abteilung für Sexta. 6. Auflage. Halle a. S. Buchhandlung des Waisenhauses.

Dieses ist ein durchaus praktisch angelegtes und bewährtes Uebungsbuch für die Hand der Schüler, das neben jeder Grammatik gebraucht werden kann.

W. C. Schramm, Goethe als Pädagog. Leipzig. H. Pfeil.

Ueber obiges Thema hat Schramm im Brünnener Lehrerverein einen Vortrag gehalten, und veröffentlicht denselben hier. Der Vortrag ist sehr lesenswert und bildend und darf bestens empfohlen werden. — Im gleichen Verlage ist von Dr. **G. Fröhlich** eine gekrönte Preisschrift erschienen über: Die Grundlehren der Schulorganisation. An der Hand von allgemeinen Sätzen spricht der Verfasser über die verschiedensten organisatorischen Fragen sich aus, unter Anderem spricht er sich auch für die Geschlechtertrennung aus. Diese Schrift ist sehr lesenswert.

Die Erde und ihr organisches Leben. 7. Lieferung von Klein und Thomé. Stuttgart, W. Spemann.

Wir haben bereits an dieser Stelle auf dieses Werk aufmerksam gemacht und kommen jetzt, da uns wiederum einige Hefte davon vorliegen, auf dasselbe gern zurück. Haben wir's doch hier nicht mit einer gewöhnlichen Arbeit, sondern mit der hervorragenden Leistung von zwei anerkannt tüchtigen Männern zu tun, die uns mit wissenschaftlicher Gründlichkeit in die Geheimnisse der Mutter Natur einführen und uns diese verständlich zu machen suchen.

Vom höchsten Norden bis zum fernsten Süden führen uns die Verfasser, uns alles das erklärend, was von Interesse ist. Und was kann interessanter sein als zu wissen, wie die Gewitter, die Nordlichter entstehen, wie die Berge, Täler, Flüsse etc. wurden, wie es unter der Erde und über derselben aussieht? Alles dies wird uns in einer so fesselnden Form dargestellt und durch herrliche Illustrationen so veranschaulicht, daß das Werk im vollsten Sinne „ein geographisches Hausbuch“ genannt zu werden verdient und darum Allen auf's Beste empfohlen sei.

Das neue Buch der Welt. Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Dieses sehr schön illustrierte Familienblatt für Jung und Alt fährt fort, gediegenen Lesestoff zu bringen. Der Stoff wird aus der Natur und Geschichte geschöpft und in anziehender Sprache vorgetragen.

Offene Korrespondenz.

Herr W.: Mit Dank erhalten. — Herr C. D.: Soll aufgenommen werden. — Herr A. M.: Ebenso, —

Anzeigen.

Soeben erschien im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld vorrätig bei J. Huber:

Geschichte der schweizerischen Volksschule

in gedrängter Darstellung m. Lebensabrisse d. bedeutenderen Schulmänner bis zur Gegenwart.

Unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter, wie:

Balsiger, Seminardirektor in Rorschach, Kt. St. Gallen. *Breitinger*, Prof. in Zürich. *Christinger*, Pfr. in Hüttlingen, Kt. Thurgau. *Curti*, Prof. in Cureglia, Kt. Tessin. *Dr. Dändliker*, Seminarl. in Küsnacht, Kt. Zürich. *Dr. Dula*, Seminarl. in Wettingen, Kt. Aargau. *Grüter*, Seminarl. in Hindelbank, Kt. Bern. *Fiala*, Domprobst in Solothurn. *Heer*, Schulinspektor in Mitlödi, Kt. Glarus. *Heim*, Dekan in Gais, Kt. Appenzell A.-Rh. *Herold*, Dekan in Chur. *Kühne*, P., Prof. und Rektor in Einsiedeln. *Küttel*, Schuldir. in Luzern. *Marty*, Seminarl. in Rikenbach, Kt. Schwyz. *Dr. F. Meissner*, Lehrer an der Gewerbeschule und am Realgymnasium in Basel. *Dr. Meyer-von Knonau*, Prof. in Zürich. *Morf*, Waisenvater in Winterthur. *Niggeler*, Turninspektor in Bern. *Rebsamen*, Seminarl. in Kreuzlingen, Kt. Thurgau. *Reitzel*, Prof. in Lausanne. *Rüegg*, Prof. in Bern. *Schelling*, Schulvorsteher in St. Gallen. *Schibel*, Dir. der Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich. *Staub*, Pfr. in Unterägeri, Kt. Zug. *Dr. Strickler*, Staatsarchivar in Zürich. *Welti-Kettiger*, Institutsvorsteher in Aarburg, Kt. Aargau. *Wiget*, Institutsvorsteher in Rorschach. *Zehender*, Rektor aus Schaffhausen. *Zschokke*, Pfr. in Aarau, u. Anderen mehr,

herausgegeben von

Dr. O. Hunziker, Lehrer der Pädagogik am zürch. Seminar.

Erste Halb-Lieferung. gr. 8° geheftet. Preis 60 Cts.

Das Ganze wird in zehn ganzen Lieferungen bis spätestens Ostern 1882 vollständig erschienen sein. — Es verteilen sich also die Kosten der Anschaffung dieses trefflichen, tatsächlich eine Lücke unserer vaterländischen Literatur ausfüllenden Werkes, auf drei Jahre. Im Uebrigen erlauben wir uns, Sie auf den jeder ersten Lieferung vorgedruckten Prospectus zu verweisen.

Vorrätig in allen schweizerischen Buchhandlungen.

Deutsches

Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz.

Von **J. Bächtold**.

45 Bogen gr. 8°.

Preis: geheftet Fr. 6, in engl. Leinwandband Fr. 6. 80.

Verlag von **J. Huber in Frauenfeld**.

Obiges Lesebuch, das an mehreren höheren schweizerischen Schulen sofort nach Erscheinen eingeführt worden, unterscheidet sich von allen anderen wesentlich in zwei Beziehungen: Es führt die bisher ungebührlich vernachlässigte moderne Literatur ebenfalls in die Schule ein und zieht hauptsächlich auch die schweizerische Literatur alter und neuer Zeit zu Ehren in zahlreichen Proben, welche dieselbe als überraschend reich und gediegen in Form und Inhalt offenbaren. Dieses Bestreben, mit der allgemeinen Geistes- und Herzensbildung auch die Förderung edler vaterländischer Gesinnung zu verbinden, berechtigen das Buch zu dem Anspruch, nicht bloß der Schule zu dienen, sondern ein schweizerisches Hausbuch der besten Art zu werden, das auf dem Bücherschranke keines Gebildeten und vorab in keiner Volks- und Schulbibliothek fehlen sollte.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Vakante Reallehrerstelle.

Die durch Todesfall vakant gewordene Lehrstelle an der Realschule Heiden in Französisch, Zeichnen, Schreiben, Buchhaltung, Gesang ist auf 1. Januar 1881 (eventuell auf Beginn des neuen Schuljahres) wieder zu besetzen.

Besoldung: 2500 Fr.

Anmeldung bis Ende November 1880 beim Präsidenten der Schulkommission:

Wegmann.

Heiden, den 23. Oktober 1880.

Beste, steinfreie Schulkreide, künstlich bereitet, in Kistchen von ca. 2 Kilo, in Schachteln umwickelte Stücke und farbige Kreide empfehle zu den bekannten Preisen bestens.

J. Jb. Weiss, Lehrers, in Winterthur.

Soeben erschien in dritter Auflage:

Schweizergeschichte

für

Bezirks- u. Sekundarschulen

von

B. Fricker,

Bezirkslehrer in Baden.

Preis geh. Fr. 1. 80.

Wir empfehlen das *anerkannt gute Schulbuch* zur Einführung in Schulen bestens.
H. R. Sauerländers Verlag in Aarau.

Vorrätig in **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld:

Der Lehrer am Sarge.

38 Leichenreden f. Todesfälle im Kindes-, Jünglings-, Mannes- und Greisenalter, geeignet zur Erbauung und Tröstung der betroffenen Familien sowie zur Förderung christlichen Sinnes überhaupt,

von

August Kuntze.

Preis geb. Fr. 2. 70.

Ellern,

die ihre Töchter in einer guten Pension unterzubringen wünschen, können sich vertrauensvoll an das Pensionat von **Mmes Morard à Corcelles** (Neuchâtel) wenden. Sorgfältige und religiöse Erziehung. Familienleben. Gründlicher Unterricht in der französischen und englischen Sprache, der Musik und den übrigen Fächern. Pensionspreis per Jahr Fr. 700. Prima-Referenzen.

Fast verschenkt!

Das von der Massfabrikation der so beliebten „großen Britannia Silberfabrik“ übernommene Riefenlager, wird wegen eingegangener großen Zahlungsverpflichtungen und gewisserlicher Räumung der Räumlichkeiten

am 75 Prozent unter der Schätzung verkauft

daher also

fast verschenkt

für nur 16 Franken als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britannia Silber-Speisefervice

welches früher 60 Franken kostete und wird für das Bleibenden der Befehde

25 Jahre garantiert

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stablitzen
6 echt englische Britannia Silber-Gabeln
6 massive Britannia Silber-Speisefässer
6 feinste Britannia Silber-Kaffeelöffel
1 schwerer Britannia Silber-Suppenlöffel
1 massiver Britannia Silber-Wilchschöpfer
6 feinst eitelirte Präsentier-Tabletts
6 vorzügliche Messerleger Britan.-Silber
3 schöne massive Eierbecher
3 prachtvolle feinste Zuckertassen
1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbefüller
1 Zeeisener feinste Sorte
2 effektvolle Salon-Zafelständer
2 feinste Alabaster Leuchterauflage.

50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen bloß 16 Franken. Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinfendung werden so lange der Vorrath reicht effectuirt durch die Herren

Blau & Kann,

General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken,
WIEN.

5000 Briefe von Dankfugungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau auf. Bei Bestellungen genügt die Adresse: **Blau & Kann, Wien.**

Soeben erschien die erste Nummer der Zeitschrift für Orthographie.

Unparteiisches Zentralorgan für die orthograph. Bewegung im In- und Ausland.

Herausgegeben von

Dr. Wilhelm Vietor in Wiesbaden.

Monatlich eine Nummer von 32–48 Spaltseiten. Preis Fr. 4 halbjährlich.

Für die Freunde einheitlicher Rechtschreibung, insbesondere für Schulbibliotheken u. Lesezirkel, Parteilose Förderung der orthograph. Sache unter Mitwirkung der bedeutendsten Fachmänner des In- und Auslandes. Fremdsprachl. Artikel begleitet eine deutsche Uebersetzung. Prospekt u. Nr. 1 gratis. Bezug durch alle Buchhandlungen, die Post u. die Verlagsbuchhandlung.

Rostock.

Wilh. Werther's Verlag.

Fünfzig Jahre Deutscher Prosa.

Herausgegeben von

Adolf Stern.

Preis geb. statt Fr. 12 nur Fr. 7. 50.

Vorrätig in **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld.